

Salzige Unterwelt

Vom Straßenverkehr im Kalibergwerk

Deutschlands größtes Einzelkalibergwerk öffnet sein Tor in die salzige Unterwelt. 750 Meter geht es hinab. Hier fahren Mitsubishi L200 im Arbeitseinsatz. Glückauf in Zielitz!





Mit einer Geschwindigkeit von acht Metern pro Sekunde rauscht der Förderkorb in die Tiefe. Nach gut 100 Sekunden hat er sein Ziel erreicht. Waren es an der Erdoberfläche noch frische 5 Grad Celsius an diesem Morgen, so sind es hier unten ständig sommerliche 30 Grad. Die Luft ist extrem trocken, ein feiner Salzgeschmack legt sich schnell auf die Lippen. Gesundheitliche Bedenken sind aber fehl am Platz. „Mit einer aktuell unter anderem im Werk Zielitz durchgeführten Gesundheitsstudie in Kooperation mit der BG RCI wollen wir auch den Beweis antreten, dass unsere Mitarbeiter ausreichend geschützt sind“, berichtet Friedrich Horch. Der Grubenmaschineningenieur bei der K+S Kali GmbH ist im Bergwerk Zielitz für den Fuhrpark unter Tage zuständig und führt uns Besucher vom Förderkorb ein paar Meter weiter in die Grube hinein.

GEFÄHRT: Azubi Felix Hermann weiß die Vorzüge des Mitsubishi L200 unter Tage zu schätzen.

Dort warten bereits zwei Mitsubishi L200 für den Weitertransport – zwei von allein 100 in diesem Bergwerk.

Die Fahrt führt hinein in die dunklen Abbaue. Die Breite der „Straße“ kann es dabei durchaus mit einer mittelpächtigen Landstraße aufnehmen. Der Belag eher nicht: Es rumpelt und holpert wie in der Achterbahn, spürbare Rinnen und Furchen sind auf dem Salzgestein allgegenwärtig. Das Fahrwerk muss



GESALZEN: Die Mitarbeiter der Werkstatt nutzen unter Tage auch Fahrräder, um ihre Wege zurückzulegen.

ordentlich einstecken. Gut, dass die Mitsubishi Pick-ups mit ihrem robusten Naturell mächtig was abkönnen. Auch die salzige Atmosphäre kann ihnen wenig anhaben. Rost ist hier unten kein Problem, weiß Friedrich Horch. Das liegt daran, dass die Luft so trocken ist.

DIE HAUPTSTRASSE HAT VORFAHRT

Wo geht's überhaupt hin? „Wir fahren ins Lehrrevier. Dort herrschen keine ambitionierten Produktionsvorgaben und wir können das Bergwerk in Ruhe erklären“, sagt Horch, während er die Hände keine Sekunde vom Lenkrad lässt. Immer wieder öffnen sich links und rechts tiefdunkle Abbaue. Kryptische Wegbeschreibungen wie Q30 sind an die Wand gesprayt. „Bis in die entfernten Reviere sind es manchmal 13 Kilometer. Da ist man fast eine Dreiviertelstunde unterwegs.“

Das Straßennetz unter Tage hat gewaltige Dimensionen. Die L200 sind durch Autohaus Peter gedrosselt,



GEWALTIG: Der Berauber kratzt loses Salzgestein von der Decke.



GESPRÄCH: Friedrich Horch (K+S, links) und Jens Kupfer (Autohaus Peter).

40 km/h ist die zulässige Höchstgeschwindigkeit. Wer hat hier überhaupt Vorfahrt? „Die Hauptstraße. Ansonsten gilt rechts vor links.“ Jeder Fahrer unter Tage muss eine spezielle Einweisung durchlaufen, um die Regeln zu lernen. Und die Autos selbst? „Das ist eine Sonderbestellung, die extra konfiguriert wird“, meldet sich Jens Kupfer, Verkaufsleiter bei der Autohaus Peter GmbH in Nordhausen: keine Klimaanlage, keine Zentralverriegelung, keine elektrischen Fensterheber. Dafür Rammbügel vorne, starker Stoßschutz hinten, Spiegelschutz, verstärkter Unterboden, Zyklonfilter für die Luft, Reflektorband, Sonderbeleuchtung und einiges mehr. Bis zur Auslieferung nach der Bestellung zieht daher auch ein Dreivierteljahr ins Land.

„Wir haben seit 2011 etwa 350 Fahrzeuge ausgeliefert“, beschreibt Jens Kupfer die gute Partnerschaft. Im Bergwerk werden die L200 zum Personen- und Warentransport genutzt, die Pritschen für kleinere Handwerkstätigkeiten.

In einem riesigen Dom stoppt die kleine Kolonne: das Lehrrevier. Wie aus dem Nichts taucht Felix Hermann auf, Azubi im dritten Lehrjahr. „Das ist schon ein besonderer Arbeitsplatz hier: Es dauert ein paar Jahre, bis man die Arbeit mit den Großgeräten und den Maschinen perfekt kann. Besonders hervorzuheben ist das äußerst kollegiale Verhalten unter Tage“, sprudelt es aus dem angehenden Bergbautechnologen förmlich heraus.

Insgesamt werden im Bergwerk Zielitz derzeit 135 Azubis in sechs Berufen ausgebildet. Im Lehrrevier erhalten sie das Können, das sie im ambitionierten Produktionsbetrieb der „richtigen“ Reviere unter Beweis stellen. Sie lernen mit breiter Brust. Ihr Motto: „Ich bin Bergmann! Wer bist du?“. Lernen müssen sie aber auch ganz einfache Dinge: zur Schicht so viel zu trinken mitnehmen, wie sie hier unten brauchen – und mehrere Stunden auf das Smartphone verzichten.

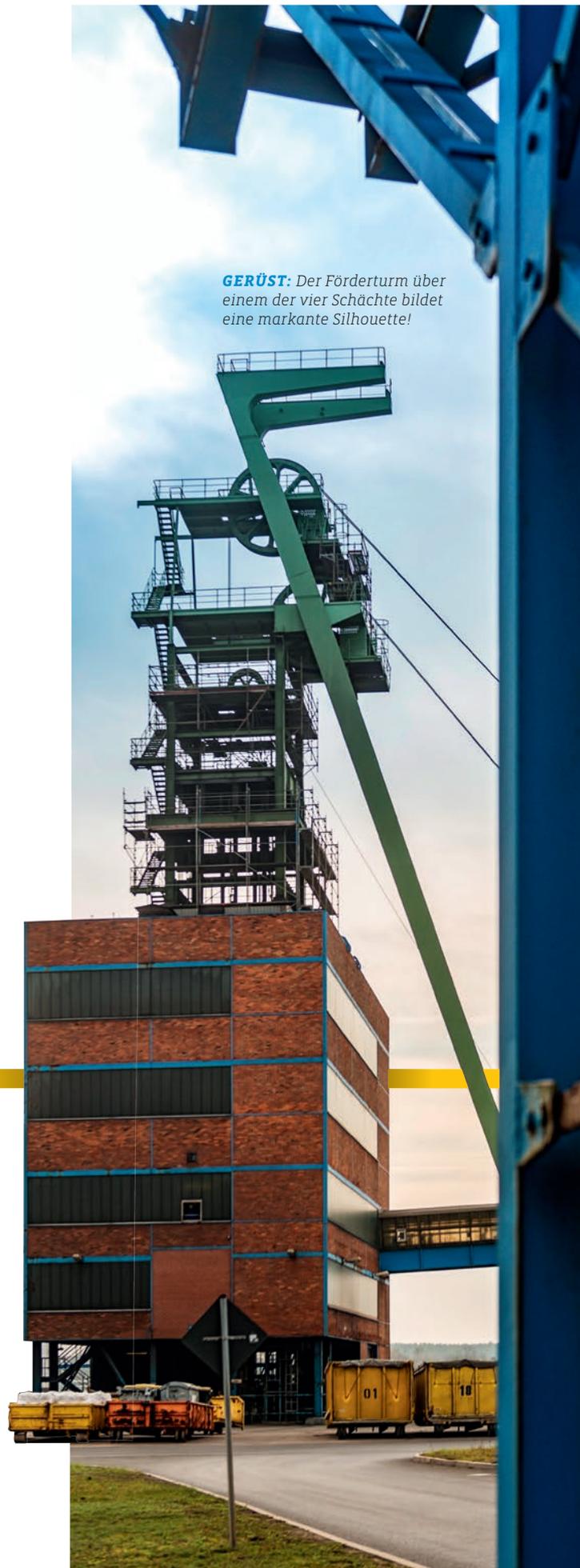
BERAUBER IM EINSATZ

Nach dem Zwischenstopp setzt sich der Mini-Konvoi wieder in Bewegung. Es geht in Richtung Werkstatt, weiter durch den schier endlosen Abbaue. Auf der Hauptstraße rollt voraus plötzlich eine riesige Maschine. Die wird „Berauber“ genannt und führt mit einem spitzen Dorn am langen Ausleger regelmäßig Sicherungsarbeiten an der Firste – wie die Decke unter Tage genannt wird – durch, damit Mensch und Maschine ungefährdet arbeiten können. Daher kommen auch die lang gezogenen Striemen an den Wänden, die sich durch alle Stollen ziehen. Um die gefährlichen Gesteinsstellen sicher zu finden und zu bearbeiten, braucht es jahrelange Erfahrung.

Die Werkstatt ist eine stattliche beleuchtete Halle, in der auch gerne das Fahrrad genommen wird, um die Wege zu beschleunigen. Sie ist wie eine Kfz-Werkstatt über Tage ausgestattet, aus einer Ecke klingt Musik. Hier werden die notwendigen Wartungs- und Reparaturarbeiten ausgeführt. Jedes Jahr müssen alle Fahrzeuge zur technischen Überwachung. Bis zu 250.000 Kilometer Fahrleistung erreichen sie trotz der extremen Anforderungen in ihrem Arbeitsleben. Einmal unten, bleiben die Autos bis zur endgültigen Verschrottung hier. Über Tage würde sich der überall abgesetzte Salzstaub sofort mit

**„DAS IST
SCHON EIN
BESONDERER ARBEITS-
PLATZ HIER!“**

GERÜST: Der Förderturm über einem der vier Schächte bildet eine markante Silhouette!





GESCHÜTZT: Sonderausstattungen wie der Zyklon-Luftfilter oder der Spiegelschutz sind beim Einsatz unter Tage notwendig. Die Pritsche wird zu Reparaturarbeiten genutzt.



GEWART: Besondere Sicherheitsvorkehrungen weisen auf aktuelle Abbaustellen hin.

Feuchtigkeit verbinden und korrodierende Wirkung entfalten. Nach jedem Einsatz werden die Fahrzeuge zwar innen und außen abgeblasen, doch Salzstaub zieht in die kleinsten Ritzen und ist ein hartnäckiger Begleiter.

Diese Welt unter Tage ist tatsächlich eine Welt für sich – in der es zum Schichtwechsel regelmäßig donnert, wenn eine Sprengung zum Abbau des Salzes gezündet wird. Die Profis blicken sich vielsagend an. Für sie ist es Alltag – wie auch der außergewöhnliche Straßenverkehr. Immerhin gibt es am Ende der Tour am Förderkorb ausgeschilderte Stellplätze für die Mitsubishi Pick-ups, akkurat nebeneinander ausgerichtet. Das erinnert an den Parkflächen oben. Und da geht es nun wieder hin, um sich in der Kaue erst einmal den feinen Salzstaub von der Haut zu spülen. ■



DER KALIMANDSCHARO

Er ist schon von der Autobahn A 2 aus gut zu erkennen: der 120 Meter hohe „Kalimandscharo“. Bei der Kalisalzgewinnung bleibt ein mit Tonen und unbrauchbaren Salzen verunreinigtes Steinsalz zurück. Unter Tage ist das Rohsalz stark verdichtet. Bei der Verarbeitung wird es aufgelockert und entwickelt viel mehr Volumen als zuvor. Zu viel, um die Hohlräume unter Tage damit aufzufüllen. Daher entstehen die auffälligen Halden. Der Kalimandscharo in Zielitz wird sogar touristisch für „Bergtouren“ genutzt und kann bestiegen werden. www.kalimandscharo.com

DAS BERGWERK

Das Kalibergwerk Zielitz in Sachsen-Anhalt liegt etwa 20 Kilometer nördlich von Magdeburg und nahm 1973 die Dauerproduktion auf. Das unterirdische Netz zieht sich durch Tiefen von 400 bis 1.300 Metern. Am größten Einzelstandort der K+S KALI GmbH werden kaliumhaltige Rohsalze zur Herstellung von Düngemitteln, Produkte für industrielle Anwendungen sowie Produkte für die Futter- und Lebensmittelindustrie gewonnen. Die jährliche Rohsalzförderung beläuft sich in Zielitz auf etwa zwölf Millionen Tonnen – gut 41.000 Tonnen pro Tag. Aus dem Rohstoff werden zwei Millionen Tonnen verkaufsfähige Endprodukte gewonnen – eine beträchtliche Wertschöpfung. Das Abbaugbiet umfasst eine Fläche von etwa 61 Quadratkilometern. Es erstreckt sich rund 24 Kilometer von Südost nach Nordwest und sechs Kilometer von Südwest nach Nordost. Damit ist Zielitz nicht nur eines der modernsten, sondern auch eines der größten Bergwerke weltweit. Im Werk sind etwa 1.800 Mitarbeiter beschäftigt, davon 1.150 unter Tage. Es ist einer der größten und wichtigsten Arbeitgeber der Region. www.kali-gmbh.com

Weitere Infos unter:
www.mitsubishi-motors.de/l200